

# Die Maske der Zukunft könnte aus Augsburg kommen

**Corona** Im Technologiezentrum wird an einem Corona-Schutz gearbeitet, der durchsichtig, angenehm zu tragen und umweltfreundlich sein soll

VON FRIDTJOF ATTERDAL

Corona-Schutzmasken gibt es mittlerweile in vielen Ausführungen, Formen und Materialien. Eines haben aber viele gemeinsam: Sie sind oft weder bequem noch umweltfreundlich. Im Augsburger Technologiezentrum ist jetzt die Idee zu einer neuen Maske entstanden, bei der laut Auskunft der Entwickler fast alle Nachteile gängiger Masken ausgegült würden und die sich als Mund-Nasen-Schutz für private Benutzer ebenso eigne, wie für Pflegekräfte im medizinischen Bereich. Das System ließe sich sogar für den medizinischen Einsatz, beispielsweise im OP, erweitern, heißt es.

Noch sind es nur Computermodelle und Modelle aus Papier, die Prof. Stefan Schlichter vom Institut für Textiltechnik und Alexander

Gundling von Composites United zu bieten haben. Doch das Projekt ist so weit gediehen, dass erste Prototypen gebaut werden könnten – wenn sich ein Partner oder Investor findet, der die Werkzeuge finanziert. Das Projekt ist eines, wie man es

sich für ein Gründerzentrum vorstellt. Quasi auf dem Gang, auf dem Weg zur Kaffeemaschine, entworfen der Textil- und der Compositetechnik-Experte ihre Vision einer alltagstauglichen Maske. Beide hatten sich in der Vergangenheit immer

wieder über die erhältlichen Masken geärgert. „Die auf dem Markt befindlichen Masken haben oft Nachteile“, so Schlichter. Vor allem im Langzeitgebrauch seien sie unbequem und nach kurzer Zeit durchfeuchtet.

Viele Träger, die beruflich den ganzen Tag ihren Mund und ihre Nase bedecken müssen, entwickeln Akne und andere Hautirritationen, weiß der Textilexperte. Die Wegwerfmasken seien ökologisch eine Katastrophe und selbst die Stoffmasken hätten wegen der häufigen Wäsche keine besonders gute Ökobilanz. „Ich habe mir gedacht, da muss es eine bessere Lösung geben“, sagt Schlichter.

Eigentlich berät er mit seinem Institut für Textiltechnik unter anderem Maskenhersteller bei der Auswahl der richtigen Stoffmaterialien.

Das Augsburger Unternehmen ist unter anderem auf Vliese, wie sie für Masken verwendet werden, spezialisiert. Kollege Alexander Gundling ist Geschäftsführer bei Composites United, einem Netzwerkunternehmen für die Verbundstoffindustrie. Aus ihrem gemeinsamen Know-how entstand ein wiederverwendbarer Maskenträger, in den unterschiedliche Filtermaterialien eingelegt werden können. Die Hochschule Augsburg berechnete die Daten, mit denen jetzt jederzeit Masken gefertigt werden könnten.

Der Maskenträger soll dabei aus einem weichen, durchsichtigen Material bestehen, wie es etwa für Schwimmbrillen im Gebrauch ist. „Auf diese Weise kann man auch erheblich mehr vom Gesicht des Gegenübers erkennen, als das jetzt der Fall ist“, so Schlichter. Ein Beschla-

gen der Brille wäre bei diesem Modell vorbei. Ist er einmal verschmutzt, lässt sich der Träger in der Spülmaschine reinigen. Als Filtermaterialien käme vom Tempotaschentuch über Filtertextilien bis zum zertifizierten Vliesstoff alles in Frage. Weil die eigentliche Filterfläche nur klein ist, bräuchte es nur einen Bruchteil des Materials, der für gängige Masken benötigt wird. Der Filter könne ohne Berührung ausgeworfen und ersetzt werden.

Damit das Projekt in die Tat umgesetzt werden kann, suchen Stefan Schlichter und Alexander Gundling derzeit nach einem Geldgeber. Man könne sich eine Partnerschaft oder Sponsoring vorstellen, betont Schlichter. Als Institut könne man die Ideen liefern, bei der Umsetzung und Vermarktung brauche man jetzt Hilfe.



Die Corona-Schutzmaske von Alexander Gundling und Stefan Schlichter funktioniert auch mit einem Tempotaschentuch als Filter.

Foto: Fridtjof Atterdal